

Zeitschrift: Zürcher Illustrierte
Band: 8 (1932)
Heft: 34

Artikel: Krieg zwischen Bolivien und Paraguay?
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-756488>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 23.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Krieg zwischen Bolivien und Paraguay?



Die beiden Fronten, die Pilcomayofront und die Osthacofront, sind durch eine mehrere Hundert Kilometer breite Zone unerforschten Gebietes voneinander getrennt. Während der Rio Paraguay den Paraguayern eine günstige Verschiebung und Nachschublinie bietet, sind die bolivianischen Anmarschwege sehr lang und beschwerlich. So braucht z. B. eine Ochsenwagenkolonne von Santa Cruz nach Puerto Suarez in der Trockenzeit ungefähr zwei Monate. Zur Regenzeit ist dieser Weg überhaupt nicht befahrbar.



Esteros, der Hauptposten der Bolivianer an der Pilcomayofront. Im Vordergrund eine abfahrbereite Proviant- und Munitionskolonne. Diese Posten werden *Fortin* genannt, trotzdem es sich durchwegs um sehr primitive Bauten aus Lehm und Palmenstämmen handelt, die selbst gegen Infanteriegescos keinen nennenswerten Schutz bieten



Da der Chaco eine gewaltige, größtenteils mit dichtem Niederwald bewachsene Ebene ohne nennenswerte Erhöhungen ist, werden höhere Bäume als Standort für die Wachposten benutzt

Der von den Paraguayern zerstörte vorderste Posten der Osthacofront Vanguardia. Diese kleine kriegerische Aktion, bei der 6 Bolivianer getötet und 23 gefangen wurden, bildete den Anlaß zum letzten Konflikt zwischen Bolivien und Paraguay. Der derzeitige Kriegszustand wurde durch eine ähnliche Aktion, diesmal seitens der Bolivianer, eingeleitet



Einer der fünf Sicherungsposten des einzigen Weges, der von Puerto Suarez nach dem vordersten bolivianischen Stützpunkt Vanguardia an der Osthacofront führt. Diese Sicherungsposten sind mit ungefähr 50 Soldaten besetzt und liegen in idyllischen Palmenhainen

Die schon seit Jahren wegen des Chacos bestehende Spannung zwischen den beiden südamerikanischen Staaten Bolivien und Paraguay hat in den letzten Wochen wieder zu einem neuen kriegerischen Konflikt geführt. Diesmal scheinen die Bolivianer das Kriegsbeil ausgegraben zu haben, indem sie den paraguayischen Posten Toledo überfielen und besetzten. Nachdem heute im Gegensatz zum letzten Chacokonflikt, 1928–29, zwischen den übrigen Staaten Südamerikas Gleichgewicht und Einigkeit herrscht, bildet das Kriegsgeschrei im öden Chaco keine Gefahr, einen allgemeinen Krieg auf dem südamerikanischen Kontinent auszulösen. Es ist deshalb für den Kenner der Chacoverhältnisse unbegreiflich, daß diese kleinen Raufereien am Rio Pilcomayo in der ganzen Welt so viel Aufsehen erregen.

Die Forderung, die seitens der Bolivianer als offizieller Grund ihrer Kriegsstimmung gestellt wird, ist der Besitz des Hafens Bahia Negra am Rio Paraguay, um damit für den östlichen Teil Boliviens den Wasserweg nach dem Atlantischen Ozean zu öffnen. Bahia Negra wurde von den Paraguayern vor ca. 20 Jahren, als Antwort auf einen bis heute noch nicht erledigten Grenzübergriß seitens der Bolivianer am Rio Pilcomayo, besetzt. Wie fadenscheinig die Forderung Boliviens ist, beweist die Tatsache, daß den Bolivianern der ca. 200 km weiter nördlich gelegene Hafen Puerto Suarez bereits diese gewünschte Wasserstraße freigibt. Diesen Hafen laufen, trotz seiner gegenüber Bahia Negro bedeutend günstiger Lage, jährlich höchstens 5 bis 6 kleine Flusschiffe an, womit die Frequenzbedürfnisse dieser roten, bedeutungslosen Gegend schon voll aufgedeckt sind.

Diese Forderung Boliviens kann also nur ein diplomatischer Schachzug sein, hinter dem sich wohl nur der Versuch verbirgt, das durch die beiden unglücklich verlaufenen Feldzüge gegen Chile und Brasilien eingebüßte Prestige wieder neu zu gewinnen. Um dies mittelst seiner Machtmittel zu erreichen, hat sich Bolivien in sehr «ritterlicher Weise» seinen schwächsten und kleinsten Nachbarn ausgesucht, trotzdem Boliviens Erbfeind eigentlich Chile ist, dem es seinerzeit das wertvolle Küstengebiet von Antofagasta am Stillen Ozean abtreten mußte. Vielleicht verbinden bei dem neuesten Chacokonflikt die bolivianischen Diplomaten auch einen Wunsch mit dem Nützlichen. Die zweifellos künstlich provozierten Schießereien bolivianischer Soldaten im Chaco müßten möglicherweise auch als Blitzableiter für eine in der Luft liegende Revolution dienen, die nach dem bolivianischen Revolutions-Kalender gelegentlich wieder fällig wäre. Mit dieser kleinen Chaco-Aktion wird die innerpolitische Spannung mit größter Sicherheit auf das für die Regierungsherren in La Paz viel ungefährlicher Gebiet der Außenpolitik umgeleitet. Solche Entlastungsaktionen sind typische Beispiele südamerikanischer Diplomatie und Mentalität, die auf dem Kontinent der Revolutionen seit über einem Jahrhundert Schule gemacht haben.

In Hinblick auf diese Tatsachen und Möglichkeiten verliert der Chacokonflikt seine Gefährlichkeit, die man ihm vielerorts glaubt beizumessen zu müssen.